№ 65. Der 1844.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Donnerstag den 30. Mai.

X. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern Einen Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter und Erzähler täglich bis Abends 5 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Jacob Thau, der Hof-Narr.

(Fortsetzung.)

»Ei freilich, Mamachen!« sagte Jacob, indem er lustig seine Schellenkappe schüttelte; »ein unberufener Leibarzt ist nicht viel besser als der Knochenmann selbst. Wo ist denn der zudringliche Herr Doctor, ich will mit der Pritsche sein Leibarzt werden!«

»Nicht also!« entgegnete die Herzogin: »denn ich bin ihm manche Verbindlichkeit schuldig, hab' ihm auch einst das Versprechen zu einer guten Versorgung gegeben, und mein Beichtvater, der sein vertrauter Freund ist, dringt jetzt in mich, mein Wort endlich zu lösen; ich habe aber eine große Scheu vor dem Manne, und möchte ihn nicht um mich sehen, am allerwenigsten an meinem Sterbebette. Wenn du ihm doch die Lust zu dieser Stelle verleiden könntest, so daß er selbst von seinem Verlangen abstände!«

»Der Narr soll dem Doctor also in die Fersen beißen, daß er Reißaus nimmt?« — erwiederte Jacob: »Nun meinetwegen! das kann eine lustige Geschichte werden. Gebt mir nur einen Wink, wenn er angekommen ist, wir wollen das Mögliche versuchen!«

Die Herzogin eilte, ihm einen Beutel mit Gold aufzudringen, er aber gab ihn mit den Worten zurück: »die Schellen an meiner Narrenkappe haben einen reinern Klang, als die Ihr in das Beutelchen hier zusammen gepackt; klimpert lieber Eurem Beichtvater damit vor den Ohren, damit er nicht hört, wie sein Freund der Doctor bei der Abfahrt fluchen wird!«

Wenige Tage darauf war Jahrmarkt in Schweidnitz. Der Hofnarr saß am Abend zuvor in der Kinderstube des kleinen Prinzen, und begleitete das Liedchen, womit Kunigunde das Kind einsang, leise auf seiner Zither. Da winkte ihn sein kleiner Diener hinaus, und meldete, daß eine Frauensperson ihn im Geheim zu sprechen verlange. Er hieß sie auf sein Zimmer führen. — Es war Katharina — Lange ruhte sie weinend und sprachlos an der Brust ihres Lieblings, der aus dem zarten Jüngling zu einem schönen Manne gereift war. Er überhäufte sie mit Liebkosungen, und wollte fragen und erzählen, aber sie hielt ihm den Mund zu: »Ich komme nicht,« sprach sie, »weil mich die Sehnsucht zu dir treibt, denn meinem Herzen darf ich nun einmal nicht folgen, sondern habe mich zu dir gestohlen, weil es Noth thut, daß ich dich warne. Sind wir auch ganz allein?« Jacob verschloß das Zimmer und führte sie in sein Kabinet.

»Der Wolfsheimer ist hier!« fuhr sie schüchtern fort: »er ist zu Markte hergezogen, und will morgen eine Arzenei-Bude hier aufschlagen, denn er gedenkt in dem rothen Tressen-Kleide großes Aufsehen zu machen, und um desto gewisser der Leibarzt der alten Herzogin zu werden!«

Jacob trat erstaunt zurück, denn nun wurde es ihm erst klar, weshalb ihm die Herzogin jenen Auftrag gegeben.

»Ach!« fuhr Katharina fort: »wenn es ihm gelänge, es wäre entsetzlich, denn er hat nichts Gutes im Sinne, und wenn er dich hier erkennen sollte, wärest du auch wohl verloren. Der graue Mann hat uns in der letzten Zeit wieder oft besucht, und, ich will es dir nur gestehen, ich habe sie aus meinem Schlupfwinkel wieder behorcht. Sie schmiedeten den Plan, daß Wolfsheimer Leibarzt werden solle; die Herzogin müsse wohl einwilligen, denn sie hätten sie ja längst schon in ihren Händen. Ich vernahm noch andere schreckliche Dinge: Stelle dir nur vor, Kunigundens Vater lebt noch, aber er wird an jenem fremden Hofe gefangen gehalten, und weil sie der alten Herzogin kein langes Leben mehr zutrauen, und glauben, daß der Gefangene nach ihrem Tode wieder freigelassen werden möchte, vor dessen Rückkehr ihnen graut, so beschlossen sie, wenn Wolfsheimer nur erst Leibarzt sein würde, der Herzogin gemeinschaftlich so lange zuzusetzen, bis sie den Unschuldigen durch Gift auf die Seite schaffen ließe!«

»Nein!« rief Jacob, »das soll euch nicht gelingen! ich habe schon einmal als Sieger eure höllischen Pläne zu Schanden gemacht, Gott wird mir es auch ferner gelingen lassen!« — Hierauf erzählte er Katharinen alles, was er gethan, und wie Kunigunde unter der Verkleidung seiner Schwester jetzt hier am Hofe lebe.

Sie lobte das Wagestück der treuesten Liebe, bat ihn aber, seinen ganzen Einfluß anzuwenden, um den Laboranten aus seiner Nähe zu vertreiben; denn in der bunten Kleidung und dem schönen schwarzen Bart, den Jacob jetzt trug, glaubte sie selbst nicht, daß ihn Wolfsheimer wieder erkennen möchte, nur da er den Namen nicht geändert, fürchtete sie mit Recht, daß er ihm späterhin doch auf die Spur kommen und ihn vielleicht aus dem Wege schaffen werde. »Und thäte er dieß,« sprach sie mit furchtbarem Ernst, »so müßt' ich ihm ja selbst, und wäre es auch im Schlafe, den Giftbecher eingießen!«

Nach dieser kurzen Unterredung eilte sie, den geliebten Sohn wieder zu verlassen, denn Wolfsheimer, der sie mitgenommen, um ihm seine häusliche Einrichtung gleich hier zu besorgen, stattete eben jetzt dem Beichtvater der Herzogin seinen Besuch ab. Diese Zeit hatte sie benutzt, durfte aber, ohne seine Aufmerksamkeit zu erregen, bei seiner Nachhausekunft im Quartier nicht fehlen.

Jacob konnte die Nacht nicht schlafen, und entwarf, obschon mit geheimem Grausen, dennoch in möglichst guter Laune seinen Plan, in welchen die alte Herzogin gern einwilligte. Er begab sich hierauf in seiner Staatskleidung auf den Markt. Ein ungeheures Gedränge zeigte ihm bald die Stelle, wo der Laborant seine Heilkünste feil bot. Der hagere bleiche Mann stand im rothen Tressenkleide und Degen ernst und wichtig auf einer kleinen Bühne, und hörte herablassend auf die Wünsche und Klagen der herzuströmenden Kranken, während der in Hanswurstkleidung ihm dienende Peter Schmolldie tollsten Posten trieb.

»Macht Platz, macht Platz!« schrie letzterer, als er den Herannahenden erblickte: habt Respect und macht Platz, der Herzog

der Narren kommt, der allergnädigste Herr Hofnarr!« Dieser trat stolz an die Bude, und nachdem er in jenen Ton einstimmend, ihn mit vornehmem Anstand gegrüßt, und zur großen Belustigung der Umstehenden, den Narrenwitz mit gleicher Münze bezahlt hatte, lud er den Collegen, dessen lästerne Zunge er wohl kannte, im Geheim auf ein gutes Frühstück ein. Der Famulus konnte nicht widerstehen, beauchte einen lustigen Vorwand, die Bude des Laboranten auf einen Augenblick zu verlassen, und rannte dem voranschreitenden Jacob in komischen Sprüngen nach. Dieser führte ihn in ein entlegenes Wirthshaus, verwickelte ihn hier in lustige Unterhaltung, und schenkte ihm tüchtig ein. Während dessen trat Jacobs Diener, als Page der Herzogin Mutter gekleidet, an die Bude, und meldete dem Doctor in ängstlicher Hast, daß der Liebling seiner Herrin ihr auf dem Schooße so eben erstickt sei, weßhalb sie zu seiner Kunst ihre Zuflucht nehme, und schnelle Hilfe verlange. Mit diesen Worten zog er eine alte todte Katze unter dem Mantel hervor, und warf sie ihm in die Bude. — Wer beschreibt das Entsetzen des Laboranten. — Er beschwor den Liebesbringer, das abscheulich stinkende Aas wieder zu entfernen, er schrie, sich wie ein Sinnloser geberdend, nach dem Famulus, und sprang, da er nirgends Hilfe erhielt, sondern überall nur ein lautes schallendes Gelächter vernahm, von der Leichenscheue überwältigt, zur Bude hinaus, und rannte schimpfend hinter dem Pagen her.

Fortsetzung folgt.

Beobachtungen.

Ehestandsbilder.

(Fortsetzung).

»O nein, wie kannst Du nur daran denken. — Frühstücken im Bett, ei wie unbequem! Man vergießt seinen Kaffee, läßt den Theelöffel fallen und kann seine Semmel nicht wiederfinden. Im Bett ist es jämmerlich zu frühstücken. Es kommt gleich nach einem Mittagessen im Grase, dort muß man auch alle möglichen Stellungen einnehmen, will man seinem Nachbar ein Glas Wein einschenken. Ein Tisch, meine Theure, ein gut besetzter Tisch gehört durchaus dazu, will man mit Bequemlichkeit speisen.«

Die junge Frau macht ein schmollendes Gesicht, und murmelt halblaut, fast mit dem Tone eines Vorwurfs: »Früher, da frühstücktest Du ganz gern mit mir im Bette, da fandest Du es gar nicht so unbequem!« —

Statt aller Antwort springt unser junge Ehemann aus dem Bett, kleidet sich schnell an, frühstückt in großer Eile und ist schon ausgegangen, ehe seine Frau noch ihre Morgentoilette beendet hat.

Die junge Frau findet, daß die Beredsamkeit ihres Mannes bedeutend nachgelassen hat. Sie macht ungefähr dieselben Bemerkungen, wie Gil Blas mit dem Erzbischof von Granada. Wenn unser Ehemann im Laufe des Tages wieder nach Hause kömmt und seine Frau sich ihm nähert, um mit ihm zu scherzen, zu tändeln, zu lachen, wie in den ersten Tagen ihrer Verhirathung, dann antwortet er ihr ungestüm: »Laß mich zu Ruhe, meine theure Freundin, ich für meine Person habe zum Spielen keine Zeit; Du bist allerliebst, aber Du würdest mir viel Vergnügen machen, wenn Du mich in meiner Arbeit ungestört ließest.«

Und dieser Ehemann denkt nicht mehr daran, die Taille seiner Frau zu umspannen, oder ihre Kniee noch ihre Hände zu drücken; er bleibt selbst nicht einmal mehr auf Minuten in Betrachtung ihrer Augen versunken. Bei dem Mittagessen nimmt er sie nicht mehr auf den Schooß. Wenn seine Frau an irgend einem Gerichte etwas tadelt und ihm dasselbe nachher präsentirt, so thut er, als hätte er es nicht gehört und ißt von dem, was ihm just schmeckt; oder er zuckt mit den Achseln und antwortet: »Höre endlich mit den Kindereien auf. Ich liebe nicht dieses Stück; übrigens ist es zu fett, oder es ist zu mager.«

Wenn seine Frau eine neue Haube oder einen neuen Hut aufsetzt und sie stellt sich mit den Worten vor ihren Mann hin: »Wie gefalle ich Dir? Wie kleidet er mich?« — Dann antwortet unser Ehemann: »Sehr gut, sehr gut, Du bist reizend.« — Aber er hat seine Frau mit keinem Auge angesehen. Diese, die es wohl bemerkte, daß ihr Mann sie keines Blickes gewürdigt, entfernt sich über diese Gleichgültigkeit aufgebracht und nimmt sich fest vor, sich künftig nicht wieder vor ihrem Mann hinzustellen, um seinen Geschmack zu prüfen.

Wenn unser Ehemann seine Frau in Gesellschaft begleitet, placirt er sie in irgend einen Winkel, in welchem sie sich so gut amüsiren mag, als sie es im Stande ist. Was ihn betrifft, so bekümmert er sich nicht mehr um sie, er begiebt sich in ein anderes Zimmer, spielt dort den Aufmerksamen, den Liebenswürdigen gegen eine andere Frau, vielleicht gegen viele Frauen, das Wesentlichste aber ist bei ihm, daß es nicht seine Frau sei. Wenn er tanzt, so wird dieß gewiß nie mit seiner Frau geschehen, er hält dies für unpassend. —

(Fortsetzung folgt.)

Hemmschuhe.

Vorwärts ist die Losung des menschlichen Geistes. Von den Flügeln der Begeisterung in Bewegung gesetzt, von dem Rade der Zeit getrieben, will er sich nicht im Kreise drehen, sondern in der Diagonale fortschieben lassen, sich selbst forttreiben zu den Sternen.

Doch keine Chausseen sind die Straßen des Lebens, es sind holprige, bald steile, bald abschüssige Steinwege, da klimmt man schwer hinauf und rollt leicht hinab.

Auf beiden Seiten, auf der hinaufsteigenden und der abschüssigen, und jene wird nur zu oft zu dieser, wenn der Mensch in der Mitte eines kühnen Wagstücks wieder zurückprallt, auf beiden Seiten giebt es Hemmschuhe. Die einen halten uns vom Vorwärts schreiten zurück, die andern schützen uns vor dem Falle.

Wir wollen die vielen Hemmschuhe, Krankheit, Schwäche Mangel u. s. w. woran sich der hemmendste vor allen, der Tod am Ende anschließt, nicht einzeln betrachten.

Ich schreibe: der Tod am Ende anschließt, und das ist eine gewöhnliche Redensart; am Ende kommt der Tod. Doch wie gut wäre es, wenn er immer am Ende käme. Er kommt aber nur zu oft vor dem Ende und reißt die Menschen in der Mitte, im Anfange, noch vor dem Beginnen ihres Wirkens hin und häufig kommt er just am Ende — nicht. Wie mancher wird fertig mit dem Leben, weil seine Wünsche und Hoffnungen scheitern, wie Mancher ruft in Gram und Verzweiflung: nun ist Alles aus. Da kommt der Tod aber noch nicht, sondern läßt die Unglücklichen ein Dasein fortschleppen ohne Leben.

Neben den natürlichen Hemmschuhen giebt es aber noch viele unnatürliche.

Da kommt zuerst die Engherzigkeit der Menschen. Kinder der Engherzigkeit sind: Der Dummstolz, die Eigenliebe, der Kastengeist, die Intoleranz, der Neid, die Schmähsucht und die Lichtscheu.

Diese böse Sieben stellt sich den rüstigen thatkräftigen Menschen auf allen Wegen, hemmend mit ihren Kreuzen und Dornen-Kronen entgegen.

Der dumme Stolz ist, negativ erklärt, der Mangel der Einsicht, daß es klug sei, nicht stolz zu sein. Es ist der Stolz der Dummheit, der auf weiter nichts haftet, als auf Dummheit. Er stellt sich den Klugen entgegen, die nicht mit den Köpfen durch die Mauer dringen können. Dieser Dummstolz sagt ein Anderer soll und darf nicht etwas leisten; wodurch er sich einbilden kann, mehr zu sein als ich. Der Dummstolz sagt, nur worauf ich stolz bin, das hat Werth im Leben. Leider beruht es stets auf Angeborenem oder blindlings Erworbenem aber ohne Macht, ohne Einfluß, ohne Geld, nichts was vorwärts geht; so bildet dieser Dummstolz einen gewaltigen Hemmschuh.

Der gemeinste, niedrigste Dummstolz ist der Geldstolz.

Die Eigenliebe sagt: erst will ich Alles allein sein und haben; was dann kommt, ist nichts, und darin kann sich die übrige Menschheit theilen.

Die Eigenliebe sieht zu viel auf der einen Seite und ist blind auf der andern; sie sieht Vorzüge an sich, die nicht da sind. Sie hält ein baufälliges Haus für einen Marmorpalast, räumt den Schutt nicht weg und bessert die Lücken nicht aus. So wird sie zum Hemmschuhe für die Vollendung.

Der Kastengeist ist der Geistesmangel vieler Schwachköpfe,

welche deshalb gewisse Vorzüge und Rechte zu haben glauben, mit ihre Beschränktheit im engsten Raume Platz findet. Diese Rechte und Vorzüge braucht aber Mancher als nöthige Werkzeuge, um einen hohen Zweck zu erreichen, und da jene ihm diese Werkzeuge, in ihre engen Kasten verschließen, und die Vorurtheile, als gewaltige Vorlegeschlösser, davorhängen, so wird ihm dieser Riesengeist zum Hemmschuh auf seiner Lebensbahn.

Die Intoleranz ist die unseligmachende Kirche der Geistes- und Herzens-Finsterniß. Die Intoleranz glaubt nicht an einen Gott der Welt, sondern nur an den Gott ihres Glaubens. Die Intoleranz sieht nicht ein, daß es, bei dem Glauben an ein ewiges Wesen, verschiedene Arten der Erkennung, der Anbetung desselben geben kann. Sie erkennt nicht, daß sich das Licht in verschiedene Farben bricht, und doch immer das eine, ewige Licht bleibt. Die Intoleranz würde verzweifeln, wenn die schöne Zeit käme, wo eine Religion alle Herzen vereinigt; denn sie sucht ihren Glauben nur in dem Hasse gegen Andersgläubige. Weil sie nun sagt: da sich das Licht die nicht in derselben Farbe abspiegelt, wie mir, so sollst Du auch nicht in diesem Lichte Deine Kräfte frei entwickeln, in Deinem Streben frei vorwärts schreiten, wird sie zum riesigen Hemmschuh zurückgeschleudert.

Der Neid ist der Pesthauch, der die Blüthe vergiftet, der Wurm, der die Frucht zernagt. Er hindert am Selbstgedeihen weil er nur darauf bedacht ist, das Gedeihen Anderer zu hindern. Er ist der Hemmschuh, der keinen Schritt vorwärts thun läßt, denn nur hemmen will er die Schritte der Nebenmenschen.

Die Schmähsucht hemmt, weil sie alles Vorwärtsschreiten nur als Rückschritte bezeichnet.

Die Lichtscheu ist der stete Gasmangel in der Röhrenleitung der Welterleuchtung. Sie scheut nicht sowohl das Licht, als das, was durch dasselbe beleuchtet werden könnte. Weil sie selbst ewig in der Nacht lebt, soll der Welt nie ein Tag aufgehen. Der Obscurantismus ist der hemmende Brennspiegel, der die Strahlen des Lichts zurückwirft, statt sie durchdringen zu lassen.

Wollten wir jedoch über alle die Hemmschuhe, die uns nicht vorwärts lassen, und die Schleudern, welche uns zurückwerfen, wenn wir eine steile Bahn mühevoll hinaufklimmen, verzweifeln, so würden wir unsern Kräften selbst den lähmendsten aller Hemmschuhe, die Muthlosigkeit anhängen.

Der Muth ist dagegen ein Hemmschuh, der uns vor dem Zurückrollen bewahrt, nächst dem Punkte, den man zu erreichen strebt, muß man den immer festhalten, den man gewonnen hat. Mit dem Muthe paart sich die Ausdauer.

Die Eltern und Pfleger des Muths, die ihn festhalten und nicht wanken lassen, sind der edle Wille und die Ruhe des Gewissens.

Nur das Schlechte, das Gemeine sinkt und fällt; das Gute das Edle, kann erschüttert, kann wankend gemacht werden, zeigt aber seine Größe und seinen Werth eben in seiner Haltbarkeit und seiner festen Dauer im Wechsel.

Lasker.

An Herrn H. . . . . in Canth.

Auf Ihre »Erwiderung« in der Beilage zu Nr. 123 der schles. Zeitung bemerke ich Ihnen nur, daß mir es sehr gleichgültig ist, ob Herr Stadtbrauer Gerlach in Canth Besitzer oder Pächter ist; daß ferner weder das Publikum, noch ich, bei Herrn Gerlach reitende Marköre verlangt, und daß ich endlich meine Behauptung, eine langsame (ich setze jetzt hinzu: eine nachläßige) Bedienung gefunden zu haben, hiermit, trotz Ihres erhabenen Witzes, wiederhole, auch den Beweis derselben sehr leicht führen kann, wenn Herr Gerlach es sonst wünscht.

G. R.

Lokales.

*** Der am 10. d. M. (Zeitung vom 13. d.) bei dem Bau des Hürdler Roßschen Hauses verunglückte Zimmerlehrling Müller ist am 22. ej. in dem Hospital Allerheiligen gestorben.

*** Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 591 Schfl. Weizen, 772 Schfl. Roggen, 586 Schfl. Gerste und 554 Schfl Hafer.

*** Stromabwärts sind auf der obern Oder hier angekommen: 18 Schiffe mit Eisen, 13 Schiffe mit Zink, 19 Schiffe mit Steinkohlen, 3 Schiffe mit Kalk, 3 Schiffe mit Kalksteinen, 6 Schiffe mit Ziegeln, 2 Schiffe mit Gips, 3 Schiffe mit Roggen, 1 Schiff mit Mehl, 1 Schiff mit Rinde, 17 Schiffe mit Brennholz, 6 Gänge Brennholz und 158 Gänge Bauholz.

---

† Breslau, 24. Mai. — Am 24. d. M. in der Mittagstunde wurde die Bewohner eines Hauses auf der Friedrich-Wilhelmsstraße durch einen Schuß erschreckt, welcher in einer im Hause befindlichen Stube gefallen war. Letztere wurde von den herbeieilenden Hausbewohnern verschlossen gefunden, indeß sofort die Thür erbrochen und in der Stube selbst ein in demselben Hause in Diensten befindlicher Bedienter im Blute schwimmend vorgefunden. Derselbe hatte den Versuch gemacht, sich mit einem, ihm von seinem Dienstherrn zum Reinigen übergebenen Gewehre, zu erschießen, hatte dasselbe zu diesem Zwecke mit einer Kugel und mit Wasser geladen, und sich den Schuß in den Mund beigebracht. Er wurde sofort in das Allgemeine Hospital gebracht, und man hofft, den Unglücklichen, ohngeachtet der schweren Verletzungen, am Leben zu erhalten. Die Motive zu dieser traurigen That sind nicht bekannt, da der gedachte Mensch eine halbe Stunde vorher noch fröhlich und munter nach Hause gekommen war, indeß glaubt man, daß die Furcht, einen kleinen begangenen Fehler bekannt werden zu sehen, ihn dazu vermocht hat, Hand an sich selbst zu legen

---

*** Am 25sten d. M. war die sechsundsechszigjährige Sattlergesellenfrau Peter in einem Hause auf der Schuhbrücke mit Wäschemangeln beschäftigt, hierbei fiel der obere mit Steinen gefüllte Theil der Mangel herab, und zerschmetterte der Frau Peter den rechten Oberschenkel. Die angestellten Ermittelungen haben ergeben, daß lediglich der schlechte Zustand der Mangel die Veranlassung zu diesem Unglück gegeben hat. Wir sind überzeugt, daß ein großer Theil der Mangeln in hiesiger Stadt in einer ähnlichen oder noch schlechtern Verfassung ist, und hierdurch leicht ein gleiches Unglück herbeigeführt werden kann. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß zur Vermeidung der hieraus entstehenden Gefahr, vielleicht bei Gelegenheit der Baurevisionen, die Aufmerksamkeit auch auf den Zustand der Mangeln gerichtet würde. (Schles. Z.)

*** Am 26. ist in Pöpelwitz der dortige Fährmann, Freigärtner Franz Stiller, beim Ueberfahren, als er sich, um mit dem Ruder Grund zu finden, zu weit über den Kahn hinausgebeugt hat, in die Oder gestürzt, und bei dem gegenwärtig hohen Wasserstande gleich untergesunken. Der sogleich angestellten Nachsuchungen ungeachtet, ist er nicht mehr aufzufinden gewesen.

*** Gestern Abend ist der 17 Jahr alte Tagelöhner Carl Bänisch in der Trunkenheit von der Ufergasse in die Oder gefallen, aber durch den Hausknecht Weber und einem gewissen Stephan, welche sich zum Glück in der Nähe befunden haben, gerettet, und in seine Behausung gebracht worden, wo er sich nach kurzer Zeit, ohne daß es ärztlicher Hülfe bedurfte, aus seiner Erstarrung wieder erholt hat. (Schles. Z.)

*** (Oberschlesische Eisenbahn.) In der Woche vom 19. bis 25. Mai sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 5418 Personen befördert worden. Die Einnahme betrug 3260 Rthlr.

*** (Breslau-Schweidnitz-Freiburger-Eisenbahn) Auf der Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn wurden in der Woche vom 19. bis 25. Mai 5287 Personen befördert. Die Einnahme betrug 2958 Rthlr. 12 Sgr. 1 Pf.

Welt-Begebenheiten.

(Ein und fünfzig Jahre ohne Sonnenlicht gelebt.) Kürzlich starb in Lisieu ein Wahnsinniger, Peter Lemoigne, 81 Jahr alt. Bei dem Anfange der französischen Revolution überspannten sich seine Ideen so sehr, daß man ihn verhaften mußte. Nun wurde er würdend und ein im Jahre 1793 erlassener Beschluß der damaligen Instruktionskammer sandte ihn in das Gefängniß des Spitals; er war damals 30 Jahre alt. Seit dieser Zeit hat er eine Zelle von 2½ Quadratmeter, welche die Luft und das Licht nur durch zwei vergitterte Oeffnungen, jede 5 Centimeters breit und hoch erhielt, bewohnt, ohne dieselbe zu verlassen. Er hatte nur den Instinkt des Viehes behalten, und litt keine Kleidung auf dem Leibe; ungeachtet der strengen Winter blieb er dort, ohne daß seine Gesundheit dabei gelitten hätte. Nachdem das Alter seine Wuth gemindert hatte, konnte man ihm ohne Gefahr vor einigen Jahren die Ketten von den Füßen nehmen, und eine Nonne die ihn gepflegt hatte, übte soviel Herrschaft über ihn aus, daß er sie warnte, sobald ein Anfall von Wuth eintrat; dann sagte er: „Geh fort, geh fort!" und sie mußte fliehen und die Riegel vorlegen. Sie hatte ihn zuletzt gewöhnt, seine Bett-Tücher zu behalten und in seinem Bett zu schlafen. Dieser Mann hat mithin ohne Freiheit, so zu sagen ohne Raum, ohne Sonne, ohne Luft 51 Jahre lang gelebt. Er war der älteste Bewohner des Hospitals.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **Sechs** Pfennige.)

Folgende nicht zu bestellende Stadt-Briefe
1) An Frau Prediger Ansorge,
2) An Herrn Schneidermeister Meinhard,
3) An Herrn Grafen v. Franken-Siersdorf,
4) An den Posamentiergesellen Hegeling,
5) An Herrn Polizei-Präsident Heinke,
6) An Madame Braun,
7) An Herrn Zeidler,
8) An Fräulein v. Hill,
9) An Herrn Oberamtmann Haselbach,
10) An Herrn B. Bohrheim.

können zurückgefordert werden.

Breslau d. 28. Mai 1844.

Stadt-Post-Expedition.

Theater-Repertoir.

Donnerstag den 30. Mai: **„Der Verschwender."** Zaubermährchen in 3 Akten von Raimund.

Vermischte Anzeigen.

Geräucherte Heeringe
in ausgezeichneter Güte verkauft fortwährend das Stück für **6 Pfennige**
B. Liebich,
Hummerei Nr. 49.

Verloren.
Ein kleiner Pinscher-Hund, ½ Jahr alt, mit gestutztem Schwanz, messingnes Halsband tragend, woran zwei Schellchen waren, ist den 28. d. M. verloren gegangen. Man bittet den Finder, denselben **Schmiedebrücke Nr. 33** abzugeben.

Zu vermiethen
und den 1ten Juli zu beziehen eine große und schöne Alkove Albrechtsstraße Nr. 23. 2 Stiegen vorn heraus.

Billiger Ausverkauf
von modernen feinen Damen-Taschen und Damen-Cravatten bei
J. Schlesinger,
Ohlauerstraße im blauen Hirsch.

Eine anständige Dame wünscht eine eben solche bei sich in Wohnung aufzunehmen. Näheres
Stockgasse Nr. 14, drei Stiegen.

Ein Mädchen kann im Putzarbeiten Beschäftigung finden, Minoritenhof Nr. 1, die zweite Thüre eine Treppe hoch.

Ein Knabe von gebildeten Eltern, welcher Lust hat, die Klempner-Profession zu erlernen, kann sich melden, **Nikolai-Straße Nr. 8.**

Ein Kinderwagen steht billig zu verkaufen Matthiasstraße Nr. 89.

Ein kleines Haus in hiesiger Stadt ist zu verkaufen durch das Agentur-Comtoir Schuhbrücke Nr. 23.

Eine meublirte Alkove ist bald oder zum 1. Juni zu beziehen, **Graben Nr. 23,** eine Stiege.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfehle ich mein

Mode-Waaren-Lager

zur gütigen Beachtung, indem dasselbe in jeder nur möglichen Beziehung auf's Reichhaltigste und Geschmackvollste assortirt ist. Durch eine jüngst directe Sendung hin ich in den Stand gesetzt, mit den modernsten gestreiften und carrirten seidenen Stoffen, wie auch mit schwarzen Mailänder Glanz-Taffeten in beliebigen Breiten aufzuwarten; ferner mit den neuesten Dessins in ⁴/₄ breiten französischen Mousselinen und Battisten, Mousseline de Laines, Lissandrines, Pondicheries, Etretenelles, Poil de Lama, echt moirirten Cachemir-Thibets, façonnirten und glatten Camlott, wie auch mit etwas ganz Neuem in wollenen und halbwollenen Stoffen zu Kleidern und Hausüberröcken. Noch glaube ich anführen zu dürfen, daß ich mit einer sehr großen Auswahl und vollständigen Completirung in gewirkten und gedruckten, façonnirt und glatt seidenen, wollenen und halbwollenen Umschlagetüchern, **wie auch mit Cattunen, den Mousseline de Laine auf's Täuschendste ähnlich, und mit Cattunen, 14 berliner Ellen für 1 Rthlr. 2 Gr. versehen bin.** Indem ich noch für Herren die modernsten Beinkleiderstoffe in Sommer-Boutskins, leinenen und halbleinenen Drills empfehle, versichere ich gleichzeitig Jedem durch reelle Waare als auch billige Preise auf's Möglichste zu befriedigen.

P. Weisler,
Schweidnitzer Straße Nr. 1, im Hause des Kaufmann Herrn C. G. Müller.

Schaafscheeren,
Halfter, Kuh- und Zugketten, so wie ein reichhaltiges Lager von Tisch-, Tranchir-, Taschen- und Federmesser, ferner:
Werkzeuge
von vorzüglicher Qualität, und alle in diese Branche gehörenden Artikel empfiehlt zu möglichst billigen Preisen die Eisen- und Kurzwaaren Handlung von
Adolph Bandelow aus Solingen.
Albrechtsstraße Nr. 13, neben der Königl. Bank.

J. Schlesinger,
Ohlauerstraße im blauen Hirsch
verkauft echte Kleider Cattune à Elle 2 Sgr.,
½ breiten Gardinen-Mull, weiß und bunt à Elle 2, 2½ und 3 Sgr.,
schwere Borden und Frangen à Elle 1 Sgr.,
½ breite glatte, carrirte, gestreifte und façonnirte Seidenzeuge in allen Farben, à Elle 18, 20, 24, und 28 Gr.

Zum bevorstehenden Wollmarkt empfehle ich mein

Mode-Waaren-Lager.

Die neuesten Battist-Kleider à 3 Rthlr., Mousseline de Laine-Kleider, 18 Ellen haltend à 2 und 3 Rthlr., Poil de Chevre in den neuesten Erscheinungen à 5, 6 und 7 Sgr. pro Elle, Camelotts und Thibets glatt und façonnirt, Crepp de Fachel, Parissiennes, Lissandrines in allen beliebigen Farben. Echt französische Kleider Kattune von 1 Rthlr. ab pro Kleid; fertige Damenburnusse modern und sauber gearbeitet von 25 Sgr. an bis 2 Rthlr., wollene und halbwollene Umschlagetücher ¹⁴/₄ groß, schwarz- und buntseidene Umschlagetücher, sowie die neuesten Sommertücher in allen Größen.

Für Herren: Wollene und leinene Rock- und Beinkleiderzeuge von 5 Sgr. an pro Elle, die neuesten Westenstoffe in Piqué, Seide, Sammet und Wolle, schwarze und buntseidene Halstücher, Shawls, Shlipse, Vorhemdchen, sowie in allen Gattungen seidene Taschentücher von 15 Sgr. an bis 1 Rthlr. empfiehlt zu auffallend billigen Preisen
S. Ringo,
Hintermarkt Nr. 2, Ecke der Schuhbrücke.

Bei einem von mir unternommenen Spaziergange wollte ich von Pöpelwitz den Weg nach Kosel zu einschlagen, und ging, wie schon Tausende vor mir gegangen sind, den Weg durch den Wald, als mir von dem jetzigen Herrn Coffetier der Weg mit dem Bemerken vertreten wurde: dieser Weg sei nur für seine Gäste; wo ich genöthigt war, mir eine Flasche Bier geben zu lassen, worauf ich denn auch wirklich den in Rede stehenden Weg passiren konnte. Ich halte es für meine Pflicht, da weder eine Warnungstafel noch ein mir sonst bekannter Hinderungsgrund vorhanden ist, dieses gewiß nicht humane Verfahren öffentlich bekannt zu machen.
F....

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.